

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 88 (1962)

Heft: 37

Illustration: "s Läbe wird immer schwerer - bald müemer mit emene Camion choo!"

Autor: Harvec, André

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

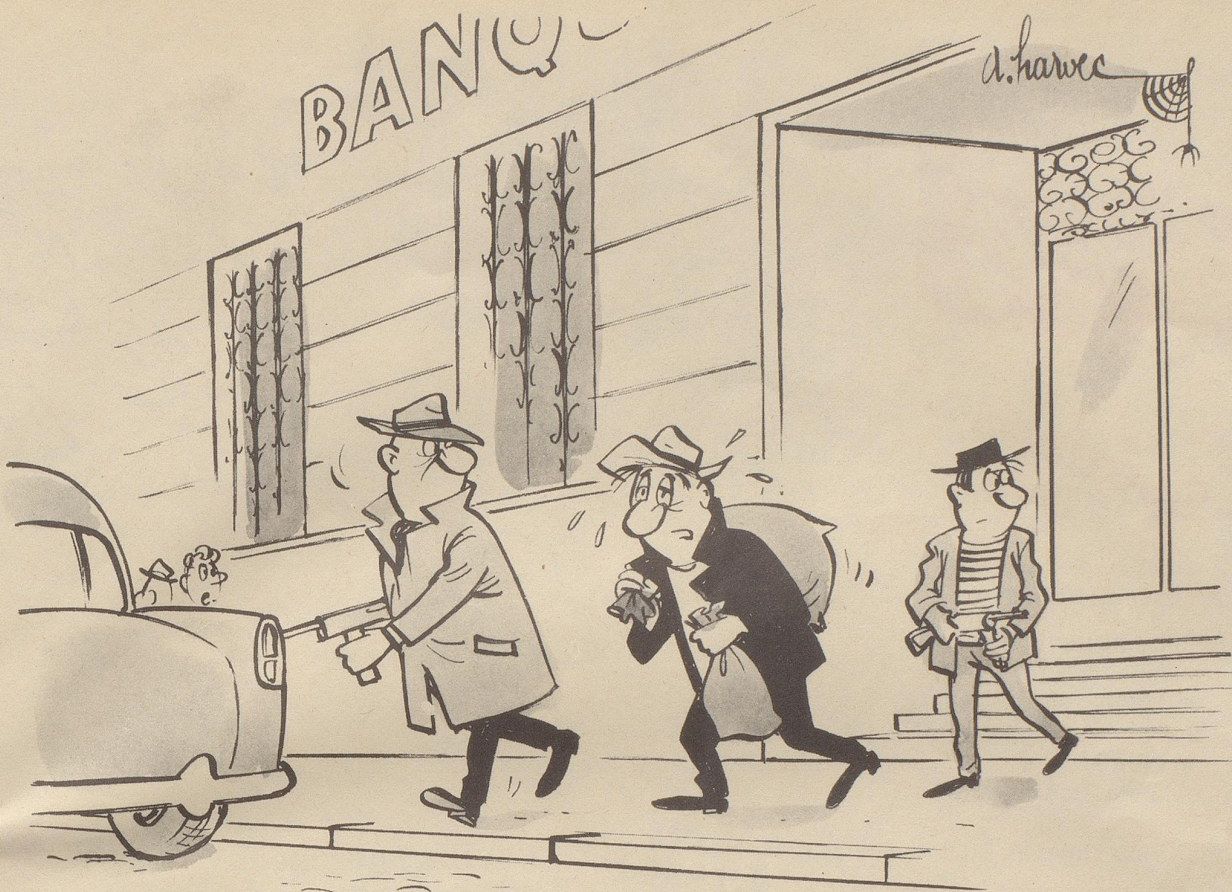
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 03.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



«s Låbe wird immer schwerer - bald müemer mit emene Camion choo!»

geschlossen, um höhere Honorare für ihre Gespensterarbeit herauszuholen.

Man hat seinerzeit Edgar Wallace, der neben Theaterstücken und unzähligen Artikeln über 150 Kriminalromane schrieb, vorgeworfen, er lasse Romane nach eigenen Ideen von fähigen Literaten schreiben. Wallace setzte daraufhin eine Belohnung von rund 25 000 Franken aus für den Nachweis, daß eines seiner Werke ein sogenanntes Ghostwriting sei. Er mußte nie zahlen. Den gleichen Vorwurf erhob man gegen Dumas. Ein Schriftsteller, der während eines Bankettes neben Dumas saß, sagte freundlich-höhnisch zu ihm: «Ihr neues Buch gefällt mir ausgezeichnet. Wer hat es eigentlich für Sie geschrieben?» Worauf Dumas konterte: «Fein, daß Ihnen das Buch Spaß macht. Wer hat es eigentlich für Sie gelesen?»

Was dem Schriftsteller mitunter recht ist, kann dem Komponisten nur billig sein. Es gibt Schlagerkomponisten, die eine Reihe von Ghostwriters beschäftigen; die einen lassen gleich die ganze Arbeit

anfertigen, andere begnügen sich mit skizzierten Melodieanfängen, mit Harmonisierungen und Orchestrierungen. Selbstverständlich erscheint die Nummer dann unter dem Namen des Berühmten: das ist mitunter ausgerechnet der Mann, der an der ganzen Komposition überhaupt nichts gemacht hat.

Was dem Schlagerkomponisten unter Umständen recht ist, kann dem Uebersetzer allenfalls billig sein: immerhin wird er eine von Studenten besorgte Uebertragung zumindest noch einmal durchlesen, wahrscheinlich sogar stilistisch verbessern. Vielleicht auch schon vorgekommen: verschlechtern. Es gibt Romanübersetzungen, die gut und gern durch drei Hände gehen. Den Letzten, der daran herumfeilt, beißen nicht etwa die Hunde, sondern sein Name kommt, wenn auch kleingedruckt, ins Buch. Alles schon dagewesen.

Eine schöne Sache sind – wenigstens zum Teil, wir wollen nicht verallgemeinern – auch Dokumentarberichte. Der leidenschaftliche Forscher, Historiker usw. sucht häufig sein Material selber zusam-

men: mühsam, zeitraubend, aber bei Gelingen des Werkes zutiefst befriedigend. Eilige Zeitgenossen aber, die etwa für eine Illustrierte etwas zusammenstellen, haben oft keine Zeit in Zentralbibliotheken, Archiven und Sammlungen zu verlieren. Sie finden auch, es sei Kalorienverschwendung, Kies und Sand für den Bau der Story selber herbeizuschleppen. Sie pappen bloß mit Meisterschaft zusammen – zugegeben: manchmal mit hervorragender Nase für Wesentliches und Publikumswirkung –, was jene im Auftrag zusammengesucht haben, die man allgemein «Neger» nennt. Vielleicht nennt man sie so, weil

sie «die Bütz» machen müssen, vielleicht, weil sie fleißig sind. Im State Register Chicago inserierte ja einer: «Suche Sekretärin, die wie ein junges Mädchen aussieht, wie ein Mann denkt, wie eine Frau handelt, und wie ein Neger arbeitet.»

Als freilich vor einiger Zeit ein Blatt die «Neger» erwähnte, welche für einen renommierten Illustrierten-Autor in Archive und Bibliotheken ausschwärmen, wehrte sich der Autor und korrigierte postwendend: «Ich beschäftige keine «Neger», sondern *Rechercheure*.» Ja, Bauer, das ist natürlich ganz was andres!
W. Wermut

Bitte weiter sagen

Mumenthaler

Behandelst Du das Geld als Knecht so lebst Du friedlich, froh und recht, doch teilst Du mit ihm Bett und Bad, dann ist's um Deine Zukunft schad.

Gar bald wirst Du von ihm geplagt, bedroht, gehetzt, herumgejagt, es räumt Dir Herz und Seele aus und ist der große Herr im Haus!